

ihm den Schaden beſchrieben, den der S. Joſeph verurſacht hatte, den Verluſt des S. Firmin, und den ſchlechten Zuſtand der langen Barke, wie auch die Gefahr, in der ſich die neuen Einwohner befanden, elendiglich Hungers zu ſterben, und dieß zu der Zeit, da ſie ſich ſchmeicheln konnten, dieſe große Gegend dem heilſamen Joche des Glaubens und der Herrſchaft Seiner Kathol. Maj. zu unterwerfen. Er bat ihn, er möchte der Miſſion ein Geſchenke mit dem Schiffe machen, das man einigen Peruvianern, die nach Acapulco handelten, geliehen hatte. Der Statthalter gab ſich nicht die Mühe, auf die erſten Briefe des Vaters zu antworten, und ob ihn gleich der P. Ugarte bewegte, ſie dem Conſeil vorzuleſen, ſo beſtand doch alles, was er von ihm erhalten konnte, darinnen, daß er es demſelben mündlich vortragen wollte. Der Erfolg davon war, daß man 1000 Piaſters zu den Unkoſten der Miſſion ausſetzte, die der P. Ugarte als unzulänglich nicht annehmen wollte, weil er auf die Bedürfniſſe ſah, in denen ſie ſich befand; wenn auch ſeine Weigerung den Eifer aller ſeiner Wohltäter erkalten ſolte. Er zeigte, daß man einige Jahre zuvor 30000 Piaſters jährlich der Geſellſchaft angeboten habe, wenn ſie dieſe Unternemung über ſich nehmen wollte, und da ſie nunmehr bald zu Stande wäre, ſchickte ſich nicht, daß die Regierung ſich von ihren erſten Grundſätzen entfernen. Dieſe und viele andere Vorſtellungen, die er that, wurden ſo kalt aufgenommen, daß zwei Jahre hingingen, ohne daß man an die Miſſion dachte.

Die neuen Miſſiſchriften, die man des Schiffes und der Garniſon wegen übergeben hatte, thaten keine beſſere Wirkung. Man ging noch weiter, man legte ſich auf Verläumdungen, und brachte die Rede aus, die Jeſuiten hätten um deswillen den S. Firmin laſſen zu Grunde gehen, damit ſie den Schatz des Königs ungeſtraft erſchöpfen könnten. Man mußte ein Herz haben, das mit dem undurchdringlichen Schilde des Glaubens bewafnet, und von einem brünſtigen Verlangen ihn zu erweitern entzündet war, wenn man ſo viel vereinigte Schwierigkeiten überſteigen wollte. Aber es betraf die Sache Gottes, und ſolglich mußte man ſie ſowohl im Glück als Unglück vertheidigen. Der P. Salva-Tierra, der weit mehr bedacht war dieſen ungerechten Verdacht zu entfernen, als ſeine Ehre zu retten, ſchickte fünf Briefe vom Schatzmeiſter zu Guadalaxara und andern vornehmen Perſonen ein, die den Verluſt des Schiffes beſtätigten. Sie unterdrückten zwar dadurch die Verläumdung,